

d|ROM|a 74 2/2024

UNGARN | UNGRIKO 3

In der Zwickmühle

Ukrainische Roma-Flüchtlinge in Ungarn
Ukrajnitike Romengere-naschikeraschtscha ando Ungriko

DEUTSCHLAND | GERMANIJA 9

Gestrandet

Monitoringbericht über Roma-Flüchtlinge in Deutschland
Arakipeskero phukajipe pedar o Romengere-naschikeraschtscha andi Germanija

TSSCHECHIEN | TSSCHECHIJA 11

Explosives Gemisch

Dicke Luft zwischen tschechischen Roma und Ukrainern
Thuli diha maschkar tschechitike Roma taj ukrajnitike

Nachbarn Nochbertscha

BILDUNG | SIKADIPE 14

Das Experiment von Rakúsy

Die Slowakei bekommt ihre erste Romani-Schule
I Slovakija lakeri erschi Romani-ischkola uschtidel

IM GESPRÄCH | ANDO VAKERIPE 18

„Ein neues Etikett“

Expertin: Romani-Schulen sind keine Lösung
Ekspertkija: Romani-ischkoli nan nisaj putripe

Titelporträt | Scherutno kipo
Jožek Horvat (Muc)

Jožek Horvat (Muc), geboren 1965 in Murska Sobota in Slowenien, ist Roma-Politiker, Romologe und Literat. Schon in jungen Jahren setzte sich Horvat, unter anderem als Sprachlehrer, für den Erhalt des Romani in der Prekmurje ein. Anfang der 1990er Jahre gründete er den Verein „Romani Union“ in Murska Sobota. 1996 führte er die slowenischen Roma-Vereine in der „Union der Roma Sloweniens“ („Zveza Romov Slovenije“) zusammen. Der Verband, dem Horvat bis heute vorsteht, umfasst über 30 Mitgliedsvereine. Zugleich ist Horvat Vorsitzender des 2007 per Gesetz eingerichteten „Rats der Roma-Gemeinschaft der Republik Slowenien“ („Svet romske skupnosti“). Horvat hat zahlreiche literarische Werke veröffentlicht und ist Initiator einer Theatergruppe. Zudem hat er sich auch wissenschaftlich mit der Kultur und Sprache der Roma befasst und steht heute dem „Institut für romologische Studien, Bildung und Kultur“ (IRŠIK) vor. Er ist langjähriger Herausgeber der Zeitschriften „Romano nevijpe“ (gegr. 1992) und „Romano them“ (gegr. 1996) und Leiter des Medienzentrums ROMIC mit eigenem Radiostudio. 2002 wurde Horvat vom Staatspräsidenten mit dem Goldenen Ehrenzeichen ausgezeichnet.

Jožek Horvat (Muc), 1965 ande Murska Sobota andi Slovenija upro them alo taj Romengero-politikeri, romologo taj literaschi hi. Imar ando terne berscha, o Horvat, hatek te ojs tschibtschakero meschieri, le uprelikeripeske le Romanijistar andi Prekmurje, and pe bescharlahi. Ando kesdipe le 1990te berschendar o farajn „Romani Union“ ande Murska Sobota kertscha. 1996 o slovenitike Romengere-farajntscha andi „Unijona le Romendar la Slovenijatar“ („Zveza Romov Slovenije“) khetan vodintscha. O khetanipe, saveske o Horvat dschi adi angle terdschol, 30 farajntscha genel. Pasche o Horvat te o anglebeschaschi le 2007 pal jek tschatschipe kerde „Rotistar le Romengere-khetanipestar la republikatar Slovenija“ („Svet romske skupnosti“) hi. O Horvat te but literaschi verkscha ar dija taj inicijatori jeka teateriskera grupnatar hi. Use, ov te visenschofilichi la kulturaha taj la tschibtschaha le Romendar donde pe beschartscha taj adi le „Institutoske le romologischi shtudijenge, le sikadipeske taj la kulturake“ (IRŠIK) angle terdschol. Ov but berschengero ardijaschi le papruschengere nevipschendar „Romano nevijpe“ (kerdo 1992) taj „Romano them“ (kerdo 1996) taj voduschi le medijengere centrumistar ROMIC, jeke ajgeni radijoskere shtudijoha, hi. 2002 o Horvat le shtotiskere presidentostar le somnakune pativiskere cajchniha, patijardo ulo.

► svetromskeskupnosti.com | zvezaromov.com | radioromic.com | irsik.si

Liebe Leserinnen und Leser,

in dieser Ausgabe blicken wir – in zwei Themenblöcken – über die Grenzen. Zweieinhalb Jahre ist es her, seit die ersten Flüchtlingszüge aus der Ukraine bei uns eintrafen. Wir haben für Sie recherchiert, wie sich die Lage in einigen Nachbarländern entwickelt hat. In Ungarn finden sich viele ungarischsprachige Roma aus der Westukraine zwischen allen Stühlen wieder: Als Doppelstaatsbürger erhalten sie weder als Ungarn noch als Kriegsvertriebene die Hilfe, die sie benötigen. Den Rassismus, dem geflüchtete Roma in Deutschland begegnen, skizziert ein Beitrag der Melde- und Informationsstelle Antiziganismus (MIA), die kürzlich ihren Monitoringbericht vorgestellt hat. Eine besorgniserregende Entwicklung in Tschechien greift Roman Urbaner auf: Dort drohten die Spannungen zwischen einheimischen Roma und geflüchteten Ukrainern zu eskalieren. Ein Pulverfass aus Frustration und Vorurteilen, an dem sich pro-russische Provokateure zu schaffen machen. Und im Schlussteil wenden wir uns noch dem Thema Bildung zu: Die Slowakei bekommt ihre erste Schule, in der Romani als Unterrichtssprache vorgesehen ist. Auf den ersten Blick eine erfreuliche Meldung, aber eine mit Schattenseiten. Die Bildungsexpertin Tina Gažovičová erklärt, warum.

*Anregende Lektüre wünscht Ihnen
Ihr Team von dROMa*

dROMa ist die Zeitschrift des österreichischen Roma-Vereins Roma-Service, die vierteljährlich über Kultur, Geschichte und Gegenwart der Roma im Burgenland, in Österreich und – grenzüberschreitend – in ganz Europa berichtet. Mit der Zweisprachigkeit der Zeitschrift verfolgt der Verein das Ziel, zur Bewahrung, Belebung und Weitergabe des Roman, des Romani-Dialekts der Burgenland-Roma, beizutragen. Der dROMa-Blog ist ein in loser Folge im Internet publiziertes und redaktionell betreutes Seitenprojekt der Zeitschrift. www.roma-service.at/dromablog

Kedveschne genaschkiji taj genaschtscha,

ande ada ardipe amen – ande duj tematschakere falati – pedar o granici dikas. Duj taj epasch bersch hi, sajt o erschti naschikeraschtscha andar i Ukrainija use amende ale. Amen tumenge reschaschirintscham, sar pe i situacija ande poar nochberiskere vilagi entviklintscha. Ando Ungriko laken pumen but ungrike tschibtschakere Roma andar i vestitiki Ukrainija maschkar o padi papal: Ojs duj shtotiskere polgartscha on ojs ungrike taj te ojs haburiskere tradime, o pomoschago, savo lenge pekamlo ovlahi, na uschtiden. Le rasismusistar, savo naschi gele Roma andi Germanija esbe iste len, sikal jek pisinipe la organisacijatar mejdinipeskero- taj informacijakero than anticiganismus (MIA), savi na dur pal, lakero arakipeskerkero phukajipe angle terdschartscha. Jek brigaschno entviklinipe andi Tschechija, o Roman Urbaner upre astarel: Odoj fogosinde o situaciji maschkar o Roma taj o ukrainitike naschikeraschtscha, mindig brigaschneder te ol. Jek pulferiskero hordo andar frustracijona taj teldikiptscha, kaj te pro-rustitike bibatale dschene probalinde, pumen andi erschti rik te ispidel. Taj ando kisetinipeskero falato, meg la tematschake sikadipe use amen irinas: I Slovakija lakeri erschti ischkola uschtidel, ande savi Romani ojs sikajipeskeri tschib angle dikli hi. Upro erschti dikipe jek loschando mejdinipe, ham hischoskere riktschenca. I sikadipeskeri ekspertkija Tina Gažovičová phukal, soske.

*But voja uso genipe kivaninen tumenge
tumare dschene andar dROMa*

Eigentümer & Herausgeber/ardijaschi: Roma-Service, Gartenstraße 3, 7511 Kleinbachtal, office@roma-service.at, www.roma-service.at
Redaktion/redakcija: Roman Urbaner (Leitung/schero), Josef Schmidt, Emmerich Gärtner-Horvath
Übersetzung/prik bescharipe: Josef Schmidt
Gestaltung/bescharipe: Franz-Josef Schimpl, www.blickwinkel.at
Druck/dschumintschago: Schmidbauer-Druck, Oberwart
Gefördert vom Bundeskanzleramt, Volksgruppenförderung

In der Zwickmühle Maschkar o mlino

Ukrainische Roma-Flüchtlinge in Ungarn
Ukrajnitike Romengere-naschikeraschtscha ando Ungriko



ENDSTATION: Viele transkarpatische Roma gelangten über den Grenzbahnhof Záhony nach Ungarn

KISETINIPESKERI SHTACIJONA: But transkarpatishi Roma pedar i granicakeri srastunakeri vora Záhony ando Ungriko ale

Schon in der Vergangenheit hat Orbáns Regierung die Abschottungspolitik gegen Flüchtlinge und die Ressentiments gegen die eigene Roma-Minderheit miteinander verknüpft. Beide Gruppen würden dem Land massiv zur Last fallen. Jetzt kamen ukrainische Familien, die beides waren: Roma und Flüchtlinge.

Als der Krieg Millionen Ukrainer außer Landes zwang, war für viele das Nachbarland Ungarn das naheliegende Fluchtziel. Gerade auch für ungarischsprachige Roma-Familien aus der westukrainischen Region Transkarpatien, und das nicht nur wegen der Sprache und Nähe der Grenze. Denn oftmals versuchten die Familien zu den Männern zu gelangen, die sich bereits vor Kriegsbeginn als Arbeiter in Ungarn aufgehalten hatten. Zudem hatten, als Ungarn vor einigen Jahren Hunderttausende Auslandsungarn großzügig mit Pässen ausstattete, auch einige Roma mit ungarischer Muttersprache die Chance auf die zweite Staatsbürgerschaft ergriffen. Jetzt, auf der Flucht, erwies sich diese jedoch als trügerisches Versprechen.

„Unechte“ Flüchtlinge?

In vielem unterscheiden sich die Probleme der geflüchteten Roma in Ungarn nicht wesentlich von jenen in anderen Zielländern: überfüllte Flüchtlingsquartiere, die für eine dauerhafte Unterbringung und Familien kaum geeignet sind; alltäglicher Rassismus, der auch vor Behörden und Betreuern nicht Halt macht; bürokratische Hürden, die ohne Hilfe kaum zu bewältigen sind. Auch dass sie in Wirklichkeit gar keine „echten Flüchtlinge“ seien, müssen sich ukrainische Roma nicht nur in Ungarn anhören – als hätten während eines Krieges nur Menschen Grund zu fliehen, deren eigenes Haus bereits zerbombt wurde. „Es gibt eine Reihe von wichtigen Gründen, warum Personen ein Land

im Krieg verlassen müssen. Die räumliche Nähe von Kriegshandlungen ist nur einer davon“, erklärt die Soziologin Lilla Eredics von der Stiftung Romaversitas. Und dennoch werden die Roma als „Wirtschaftsflüchtlinge“ diffamiert, die nur auf ihren Vorteil aus seien und jede Hilfsbereitschaft schamlos ausnützen würden: Betrüger und Schmarotzer, so will es das rassistische Klischee.

Schon an der Grenze wurden viele Roma abgewiesen. Immer wieder kam es vor, dass die Beamten sich weigerten, die Papiere der Roma anzuerkennen. Berichte von angeblich gefälschten Reisepässen machten die Runde. So etwa, als Roma mit ukrainisch-ungarischer Doppelstaatsbürgerschaft – statt nach Ungarn – mit den Sammelzügen in die

Slowakei und Tschechien gelangt waren. Dort fand man in ihrem ungarischen Pass einen willkommenen Vorwand, sie wieder loszuwerden und auf Hilfe in Ungarn zu verweisen. Ungarn jedoch wollte von diesen Flüchtlingen nichts wissen und verweigerte vielen die Einreise.

Offene Ablehnung schlug Roma auch bei der Aufnahme entgegen – auch von Seiten mancher Helfer: „Einige Male musste ich eingreifen, als eine ukrainische Freiwillige die Roma anschrte, sie seien Hochstapler, ungarische ‚Zigeuner‘, die weder Ukrainisch noch Russisch sprachen“, berichtet eine Mitarbeiterin dem European Roma Rights Centre (ERRC): „Selbst als sie ihre ukrainischen Pässe vorlegten, reichte das nicht aus. Sie schrie, dass es sich um gefälschte Dokumente handele.“ Als der Bürgermeister der Grenzstadt Záhony erfuhr, dass ein Flüchtlingszug mit 300 Roma eingetroffen sei, ließ er alle Versorgungzelte schließen. „Wir fuhren zum Grenzübergang, wo wir eine derartige Diskriminierung vorfanden, dass es selbst das Papier nicht ertragen würde, wenn ich es zu Papier brächte“, schildert eine ungarische Romni und Flüchtlingshelferin: „Roma-Flüchtlinge bekamen dort keine oder nur minimale Mengen an Lebensmitteln, sie wurden als ‚Subsistenzflüchtlinge‘ bezeichnet.“

Unter den Ukraine-Flüchtlingen bleiben die Roma marginalisiert, auch



WARTEN | USCHARIPE: Flüchtlinge harrten tagelang auf dem Bahnhof in Záhony aus | Naschikeraschtscha upri srastunakeri vora Záhony iste dschivnahi

Bürokratischer Hürdenlauf

„Als ich in Pest lebte, war ich so aufgebracht, weil ich Doppelbürgerin war, und sie wollten mir keine Hilfe geben, weil ich keinen Flüchtlingsausweis hatte, und sie sagten, du erfüllst die Voraussetzung nicht, weil du Doppelbürgerin bist. Wir lebten dort in einer Sammelunterkunft, aber sie wollten meinen Wohnsitz nicht registrieren, ich konnte nicht einmal meine Grundversorgung bekommen, weil ich keine Adresse hatte. Ich konnte auch nichts für die Kinder bekommen, weil ich keinen Adressnachweis hatte. Überall, wo ich hinkam, wollten sie nur meine Adresse. Jetzt habe ich etwas Unterstützung, aber auch dafür brauche ich eine Adresse in Pest. Ich habe mit ihnen gesprochen, und sie sagten mir, ich solle wenigstens ein Dokument mitbringen, dass ich vorübergehend in Pest wohne, aber das konnte ich nicht, weil es kein solches Dokument gab.“

Kati, ukrainisch-ungarische Doppelstaatsbürgerin (zit. nach: EMMA, 2024)

was die Unterbringung betrifft. Ein NGO-Mitarbeiter berichtet dem ERRC, wie verwundert er war, in den Heimen keine Roma anzutreffen: „Ich wusste, dass viele Roma-Flüchtlinge da waren, aber ich konnte sie in den Unterkünften nicht finden – es wurde zwar nicht offen gesagt, aber es war klar, dass sie dort nicht willkommen waren. Also haben wir uns auf die Suche gemacht und fanden viele an abgelegenen Orten, ohne passende Ausstattung, überfüllt, mit zu wenig Wasser, zu wenigen Toiletten, ohne genug zu essen. Andere wurden von sehr armen ungarischen Roma-Gemeinschaften aufgenommen, die das Wenige, das sie hatten, mit ihnen teilten.“

Laut einer Erhebung der Stiftung Romaversitas landete ein Großteil in ethnisch abgesonderten Sammelunterkünften. Zehn Heime, in denen ausschließlich Roma untergebracht waren, hat die NGO allein anhand dieser Befragung identifiziert. Zudem beklagen Hilfsorganisationen, dass ihnen regelmäßig der Zutritt verwehrt wird. Dabei fehlt es, vor allem am Land, an Unterstützungsangeboten.

Auf der Straße

Seit Herbst dürfen nur noch besonders schutzbedürftige Personengruppen (ein Elternteil mit Kindern, Alte, Schwangere und Menschen mit Behinderungen) unbefristet in den Sammelunterkünften verbleiben – was zur Folge haben kann, dass der zweite Elternteil die gemeinsame Unterkunft verlassen muss, sofern er keinen regulären Arbeitsvertrag vorweisen kann. „Das ist eigentlich nichts anderes als ein gezielter Angriff auf Roma-Flüchtlinge“, zitiert das ERRC einen Betreuer.

Viele Familien fanden sich daher – manchmal von einer Woche zur anderen – auf der Straße wieder. Aber auch auf dem privaten Wohnungsmarkt haben Roma schlechte Karten; Wucherpreise und desolate Unterkünfte sind an der Tagesordnung. Immerhin waren manche Familien schon zuvor in den Arbeiterheimen untergekommen, wo ihre Ehemänner als Gastarbeiter einquartiert waren. Für Kinder sind diese Heime in der Regel jedoch denkbar ungeeignet, wodurch einige Familien nun auch noch das Jugendamt am Hals hatten. Sogar von angedrohten Kindeswegnahmen wird berichtet – ohne dass eine alternative Unterbringung vermittelt worden wäre.

Ein neues Dekret der Regierung droht nun Tausende Roma-Flüchtlinge aus ihren Wohnungen zu vertreiben. Das Dekret vom 27. Juni bedeutet das Ende der Wohnbeihilfen. Ohne diese Unterstützungen werden gerade auch ukrainische Roma Schwierigkeiten haben, eine bezahlbare Wohnung zu finden. „Diese plötzliche Änderung bringt ohnehin schon gefährdete Familien, darunter vor allem Frauen und Kinder, in eine noch gefährdetere Lage und zwingt sie, zwi-

Abgesonderte Bereiche

„Die Roma werden in einige Heime geschickt, wo sie isoliert leben. Und diese Unterkünfte sind oft selbst von den anderen getrennt, segregiert ... die Roma-Flüchtlinge werden in bestimmte abgesonderte Bereiche des Gebäudes gebracht oder in eine Unterkunft weit weg vom Stadtzentrum.“

Anna Iványi, Mitarbeiterin der Organisation EMMA (zit. nach: Center for Reproductive Rights, 2023)

Hinausgeworfen

„Es kamen Flüchtlinge aus Transkarpatien herüber, vor allem Flüchtlinge mit Roma-Herkunft, und es war die Art und Weise, wie sie von den großen Organisationen behandelt wurden. Ich habe den Rassismus gegenüber den Roma sehr stark gespürt, und uns haben sie auch hinausgeworfen – man hat uns gesagt: ‚Was bringt ihr eure Zigeuner hierher?‘ Es war furchtbar schwierig. Dass man gedemütigt wird, weil man dort hingegangen ist und versucht hat, zu helfen. Eigentlich wollten sie uns vertreiben.“

Lyuba, Flüchtlingshelferin für Roma in Ungarn (zit. nach: Center for Reproductive Rights, 2023)

schen Obdachlosigkeit in Ungarn oder der Rückkehr in ihr vom Krieg zerrüttetes Land zu wählen“, schreibt das ERRC. Die Neuregelung drohe nun „Familien auseinanderzureißen, die Bildung und Integration der Kinder zu unterbrechen und die Verletzlichkeit von Geflüchteten weiter zu erhöhen“, zeigt sich auch das Helsinki-Komitee alarmiert.

Ihre Notlage bringt die Familien in völlige Abhängigkeit von Arbeitgebern und Vermietern, die die Situation nicht selten ausnützen, indem sie die Roma zu Schwarzarbeit nötigen oder Gelder einbehalten. Denn sie wissen, dass die Roma „keinen Einspruch erheben werden, dass sie sich nicht wehren würden, weil wir uns in einer verzweifelter Situation befanden“, zitiert die Hilfsorganisation EMMA betroffene Roma: „Die Löhne sind nicht mehr so, wie sie vorher waren, weil die Bosse nützen das aus, dass es jetzt diesen Krieg gibt, und sie wissen, dass es für uns keine andere Möglichkeit gibt. Wenn du dort keine Arbeit hast, gibt es nichts.“

Doppelstaatsbürger

Viele der Ukraine-Flüchtlinge aus Transkarpatien finden sich in Ungarn in einer spezifischen Zwickmühle wieder: Als ungarische Doppelstaatsbürger (und EU-Bürger) können sie sich nicht wie alle anderen regulär als Geflüchtete registrieren lassen, auch wenn sie nie in Ungarn gelebt haben. In der EU-Direktive, die allen Ukraine-Flüchtlingen „vorüberge-

henden Schutz“ garantiert, sind Fälle wie ihre nicht vorgesehen. Dennoch stehen ihnen auch in Ungarn dieselben Rechte und dieselbe Unterstützung zu, sofern sie ihren Flüchtlingsstatus nachträglich geltend machen. Aber die Praxis sieht – besonders für Roma – häufig anders aus. „Jetzt, wo sie hierherkommen und eigentlich ein Recht auf viele Dinge haben, sind sie als Doppelstaatsbürger schlechter dran als Asylwerber“, zitiert das ERRC einen Flüchtlingshelfer.

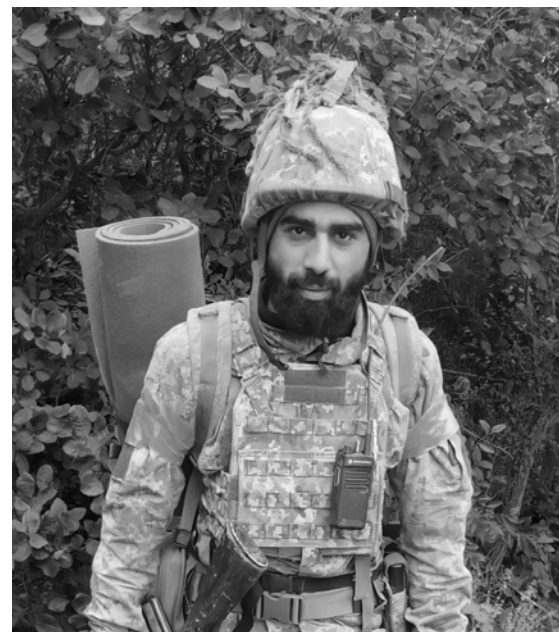
Um zu belegen, dass sie nicht etwa schon vor Kriegsbeginn eingereist waren, sollten sie ihre Einreise anhand der Stempel in ihren ukrainischen Pässen nachweisen. Für viele der Geflüchteten ein Ding der Unmöglichkeit: Manche führten nämlich im Chaos der ersten Kriegswochen keine Reisepapiere mit sich; andere passierten die Grenzstellen, ohne überhaupt kontrolliert zu werden. Und wieder andere zeigten beim Grenzübertritt ihre ungarischen Reisepässe vor – was zur Folge hatte, dass bei ihnen gar kein Datum eingetragen wurde.

„In solchen Situationen lautet die inoffizielle Empfehlung der Einwanderungsbehörde, in die Ukraine zurückzukehren, dann mit den jeweiligen Dokumenten zurückzukommen und einen

Die da kann warten

„Als ich ins Krankenhaus gegangen bin, um mein Baby zur Welt zu bringen, hat mich die Dame unten, die mich untersuchte, nicht einmal richtig untersucht. Sie hat mit mir geredet, als wäre ich ein Hund, und dann hat sie mich auf die Entbindungsstation gebracht und gesagt: ‚Ich habe einen Flüchtling mitgebracht, sie wird ihr Kind bekommen und wir werden alles bezahlen müssen, wenn es aufwächst. Kümmern Sie sich nicht um sie, sondern um die andere Dame, die da kann warten‘, sagte sie zum Arzt. Sie tat so, als wäre ich eine Art Aussätzige. Wenn jemand [von einer Hilfsorganisation] an deiner Seite ist, dann behandeln sie dich anders. Aber als ich alleine dort war, bin ich nicht einmal in den Untersuchungsraum gekommen.“

Kriszti, ukrainische Romni in Ungarn (zit nach: EMMA, 2024)



ROM UND SOLDAT | ROM TAJ NIMCO:
Arsen M. aus Butscha war unter den ersten Freiwilligen | Arsen M. andar Butscha telal o erschti naphandle sina

Stempel zur Bestätigung des Grenzübertritts zu erhalten – als hätten wir es sich nicht mit einem Land im Krieg zu tun“, heißt es dazu in einem Bericht der Hilfsorganisation EMMA.

Doch auch wenn der Nachweis erbracht wurde, haben geflüchtete Doppelstaatsbürger mit immensen Hürden zu kämpfen, auch und besonders im Gesundheitswesen: In einem im Frühjahr veröffentlichten Gesundheitsreport zeigt EMMA auf, dass viele Roma-Flüchtlinge in Ungarn von der medizinischen Versorgung ausgeschlossen sind. So werden Doppelstaatsbürger regelmäßig von Ärzten und Spitälern abgewiesen, weil sie weder eine Sozialversicherungskarte (die nur ausgestellt wird, wenn sie über Arbeitsvertrag bzw. Meldeadresse verfügen – beides haben Roma-Flüchtlinge häufig nicht) noch einen Flüchtlingsausweis vorweisen können (der Personen mit „vorübergehendem Schutz“ vorbehalten ist).

Dabei haben auch sie in Ungarn Anspruch auf Krankenversicherung und Behandlung. Dass sie den anderen Kriegsflüchtlingen rechtlich längst gleichgestellt sind, hat sich offenbar nicht überall herumgesprochen. Weder in den Spitälern noch in den Ämtern, ja nicht einmal bei allen Flüchtlingsbetreuern. Einmal mehr sitzen die Roma zwischen allen Stühlen.

Von Roman Urbaner

Imar andi phuri cajt le Obániskeri regirung i handlinipeskeri politik gejng o naschikeraschtscha taj o bibastale koji gejng o ajgeni Romengero-tschulipe, khetan gombosintscha. So duj grupn le thaneske igen kutsch peren. Akan ukrajnitike familiji ale, save so duj koji sina: Roma taj naschikeraschtscha.

Kada o haburi, milijoni ukrajnitike andar o than tradija, butenge o nochberiskero vilago Ungriko o pasche paschlimo naschikeraschtschengero cil sina. Te le ungriko tschibtschakere Romengere-familijenge andar i vestukrajnitiki regijona Transkarpacija, taj ada na tschak vasch i tschib taj o paschipe la granicatar. Butvar probalinde o familiji uso murscha te perel, save imar anglo haburiskero kesdipe ojs butschaschtscha ando Ungriko sina. Taj, kada o Ungriko angle poar berscha but schel eseri avrutne ungrikenge roasinipeskere lila prik dija, te poar Roma ungriko dajakera tschibtschaha o schajipe upro dujto schtotiskero polagaripe astarde. Akan, upro naschikeripe, ada ham ojs hohado primintschago pe sikatscha.

„Na tschatsche“ naschikeraschtscha?

Ande bare koji lengere problemscha nan avrijal sar odolendar ando avre ciliskere vilagi: pherde naschikeraschtschengere kvatirtscha, save jeke dugo odoj atschipeske taj familijenge na latsche hi; sako diveseskero rasismus, savo te anglo birovtshage taj pomo-

schagoschtsa nisaj terdschojipe na kerel; birovtshagengere dombi, save tschak pomoschagoha te schofinel hi. Te, hot on nisaj „tschatschikane“ naschikeraschtscha hi, iste pumenge o ukrajnitike Roma na tschak ando Ungriko aun schunen–hatek, kaj tschak vasch jek haburi le manuschen o koja hi naschi te dschal, savengero ajgeni kher imar pujsto tschito ulo. „But redi barikane kojendar del, soske dschene jek vilago ando haburi pal pumende iste muken. O thaneskero paschipe haburiskere handliniptschendar tschak jek odolendar hi“, phenel i socijologkija Lilla Eredics la schtiftungatar Romaversitas. Ojs „virtschoftakere naschikeraschtscha“ o Roma tschak upre lengero latschipe ar hi taj tschak o pomoschago ar nucinen: Hohale taj parasitscha, afka kamla le o rasistischi kipo.

Imar upri granica but Roma pal ispidim ule. Mindig angle avlahi, hot o birovtshagorskere butschaschtscha, o lila le Romendar aun na prindscharnahi. Phukajiptscha hamischne roasinipeskere lilendar, i karika kernahi. Afka, kada Roma ukrajnitike-ungrike duj schtotiskere polgaripeha – on

na ale ando Ungriko aun – le khetan kedipeskere srastunenca andi Slovakija taj Tschechija ledschim ule. Odoj ande lengero ungriko roasinipeskero lil jek alo hohajipe lakle, len papal ari te tradel taj lenge te phenel, hot on ando Ungriko pomoschago uschtiden. O Ungriko ham odole naschikeraschtschendar nischtsa te dschanel na kamlahi taj butenge o and-roasinipe tel phentscha.

Ada bibastalipe le Romenge imar uso uprelipe gejng tschalatscha – te riktschendar poar pomoschagoschtschendar: „Poarvar iste ande astartschom, kada jek ukrajnitiki pomoschagoschkija le Romen aun vrischtschantscha, hot on hohale hi, ugrike ‚Zigeunertscha‘, save i unkrainitiki taj te i rustitiki tschib na vakeren“, phukal jek butschaschkija la organisacijake ERRC: „Muguli kada on pumare ukrajnitike roasinipeskere lila angle paschlarde, nana ada dosta. Oj vrischtschanlahi, hot adala lila hamischne hi.“ Kada o biro le granicakere forostar Záhony schuntscha, hot jek naschikeraschtschengeri grupn 300 Romenca ali, o cile fasorginipeskere cerhi use te tschapinel mukla. Amen usi granica ladijam, kaj amen asaj diskriminacija angle laklam, kaj muguli o papruschi le na te ledschel dschanel, te me le upro papruschi pisinahi“, phukal jek ungriki Romni taj naschikeraschtschengeri pomoschagoschkija: „Romengere-naschikeraschtscha odoj nisaj vaj tschak eknaj habeskere koji uschtidine, on ojs ‚ajgeni fasorginipeskere naschikeraschtscha‘ akarde ule.“

Telal o Ukrainija-naschikeraschtscha o Roma ar tschapim atschon, te so o ledschipe ande khera resel. Jek NGO-butschaschi phukal la organisacijake ERRC, hot ov bare atscha kertscha, kaj ando khera nisaj Roma te lakel sina: „Me dschantschom, hot but Romengere-naschikeraschtscha adaj sina, ham me na dschanahi len ando khera te lakel – na ulo prado phendo, ham dschando sina, hot on odoj na kamle sina. Hatek upro rodipe amen kertscham taj but lendar upre tel paschlarde thana restscham, nisaj latsche kojenga, sa pherdo sina, tschule pajeha, tschule khulaltschenca



ANGEKOMMEN: 80 Prozent der Kriegsflüchtlinge sind Frauen und Kinder
AUNAJIPE: 80 procenti le haburiskere naschikeraschtschendar dschuvla taj tschave hi

taj igen tschule habeha. Avre, igen tschore ungrike Romengere-khetanip-tschendar upre lim ule, save oda tschulo, so len sina, le naschikeraschtschenca ulavnahi.“

Pal jek dikipe la schtftungatar „Romaversitas“ but lendar ande etnischel tel paschlarde khetan kedipeskere khera pele. Desch khera, ande save tschak Roma sina, i NGO korkore pal ada phutschajipe lakla. Use, fogosinde pomoschagoskere organisaciji, hot o usedschajipe tel phendo lenge ol. Adaj falinel, butvar upro than, pomoschagoskere diptscha.

Upro poschtito

Sajt o terno dschend tschak barikane arakipeskere dschenengere grupn (i daj vaj o dad le tschavenca, phure, khamne taj manuscha teschtsokere nasvalip-tschenca) upre naphandli cajt ando khetan kedipeskere khera schaj atschon – so akor schaj ol, hot i daj vaj o dad andar o khetano kher ari iste dschal, te oj vaj te ov nisaj butjakero papruschi angle te

Birovtschagengero naschipe

„Kada me ande Pest atschahi, asaj upre tradim somahi, kaj me duj schtotschengeri polgarkija somahi, taj on na kamnahi mange te pomoschinel, kaj man nisaj naschikeraschtschengero lil sina, taj on phende, hot man o anglebescharipe nan, kaj tu duj schtotschengeri polgarkija sal. Amen, o cile, odoj khetan ande jek kher samahi, ham on na kamnahi mro khereskero beschipe te registririnel, me menik mro basisakero fasorginipe na uschtidijom, kaj man nisaj adresa sina. Me te le tschavenge nischta na uschtidijom, kaj man nisaj adresa kero lil nana. Vidschik, kaj otscha dschahi, tschak mri adresa kamnahi. Akan eknaj pomoschago hi man, ham te odoleske pekal mange jek adresa ande Pest. Me lenca vakertschom, taj on phende mange, hatek me jek lil te anav, hot me jeka cajtake ande Pest atschav, ham ada na dschantschom, mint asaj lil na del.“

Kati, ukrainitiki-ungriki duj schtotschengeri polgarkija (cit. pal: EMMA, 2024)



ÜBERFÜLLT: Roma werden oft in getrennten Sammelunterkünften untergebracht
PHERDO: Roma butvar ande putrime khetan kedipeskere khera tschite on

paschlarel dschanel. „Ada nan nischta avro, sar jek aunnvastaripe upro Romengere-naschikeraschtscha“, citirinel o ERRC jek pomoschagoschi.

But familiji vaschoda – poarvar usar jek kurko uso kija – upro poschtito papal lakle pumen. Ham te upro privati kherengero foro le Romen brigaschne kartschi hi; igen but manglo ol taj o khera butvar igen ertschave hi. Ham poar familiji imar angloda ando butschaschtschengero khera upre lim ule, kaj lengere murscha ojs kherodaschtschengero butschaschtscha dschivnahi. Le tschavenge adala khera ham nan asaj latsche, vaschoda iste pumen akan te poar familiji le ternengere birovtshagoha donde bescharnahi. Muguli fogosime tschavengere bejg lipestar phukado ol – ham jek alternativivi koja, kaj on schaj atschnahi, na ulo famitlim.

Jek nevo phendo la regirungatar, fogosinel akan but eseri Romengere-naschikeraschtschen, hot andar lengere khera ari iste dschan. O phendo andar o 27to juni, o kisetinipe le atschipeskere pomoschtschagendar butschol. Oni odola pomoschtschage, hatek te le ukrainitike Romenge pharo ovla, jek kher te lakel, savo potschim schaj ol. „Ada irinipe le imar fogosime familiji, tel lendar butvar dschuvla taj tschave, ande meg feder fogosimi situacija anel taj mujsinel len, maschkar o dschivipe upro poschtito ando Ungriko vaj o paldschajipe ande lengero le haburistar

pujsto tschito vilago te völinel“, pisinel o ERRC. O nevo phendo fogosinel akan „familiji donde te tschingerel, o sikadipe taj i integracija le tschavendar tel te phagel taj o dukajipe le naschikeraschtschendar bajder utscheder te kerel“, sikal pe te o Helsinki-komite varnim.

Lengeri bibastali situacija le familiji ando telhejnginipe le butjakere dijaschtschendar taj khereskere schendar anel, save i situacija butvar ar nucinen, hatek kaj le Romen uso na oficijeli buti keripe mujsinen vaj loj pal likerel. Mint on dschanen, hot o Roma „nisaj phendo kerna“, hot on nischta na kerna, kaj amen ande jek brigaschni situacija samahi“, citirinel i pomoschagoskeri organisacija EMMA reste Roma: „O loj nan buter afka, sar le angloda sina, mint o schere ada ar nucinen, hot akan ada haburi del, taj on dschanen, hot amenge

Ar rodime falati

„O Roma ande ajgeni khera ledschim on, kaj on korkore dschin. Taj odola khera butvar te le avrendar putrim hi ... o Romengere-naschikeraschtscha ande ar rodime falati te kherestar ledschim on vaj ande jek kher, savo igen dur bejg le foroskere centrumistar hi.“

Anna Iványi, butschaschkija la organisacijatar EMMA (cit. pal: Center for Reproductive Rights, 2023)

Ar tschidine

„Naschikeraschtscha andar Transkarpacija ale, butvar Romengere naschikeraschtscha, taj o koja sina, sar on le bare organisacijendar behandlim ule. Me o rasismus gejn o Roma igen sorale esbe lijom, taj te amen ar tschidine – phendo amenge ulo: „Soske tumare Zigeunertschen adaj orde anen? Igen bibastalo pharipe sina. Hot tel diklo ojs, kaj odoj otscha gejal taj probalintschal, te pomoschinel. Hatek, on ar te tradel amen kamnahi.“

Lyuba, naschikeraschtschengeri pomoschagoschkija le Romenge ando Ungriko (cit. pal: Center for Reproductive Rights, 2023)

avro schajipe na del. Te tut odoj nisaj buti uli, nischta na del.“

Duj schtotiskere polgartscha

But le Ukrainija-naschikeraschtschendar andar Transkarpacija ando Ungriko ande jek schpecificschi mlino papal laken pumen: Ojs ungrike duj schtotiskere polgartscha (taj EU-polgartscha) na dschanen pumen on sar o cile avre, ojs legali naschikeraschtscha te registririnel te mukel, te on nina ando Ungriko dschivnahi. Ando EU-tschatschipe, savo le cile Ukrainija-naschikeraschtschenge „upre cajt arakipe“ use phenel, perip-

tscha sar lengere, ham angle dikle nan. Ham te lenge ando Ungriko o glajchi tschatschipschtscha taj o glajchi pomoschago use terdschol, te on lengero naschikeraschtschengeri schtatus paloda ando naschipe anen. Ham i praksis – hatek le Romenge – butvar avrijal ar ditschol. „Akan, kaj on orde an taj len jek tschatschipe upre but koji hi, hatek ojs duj schtotiskere polgartscha bibastaleder lenge dschal sar le asiliskere verberenge“, phukal o ERRC jek naschikeraschtschengeri pomoschagoschiske.

Kaj dschando te ol, hot on imar na anglo haburiskero kesdipe and roasinde, pumaro androasinipe le dschumintschagenga ande lengere ukrainitike roasinipeskere lila iste sikade. But naschikeraschtschenge jek koja, savo na del: Poar lendar andi briga le erschti haburiskere kurkendar nisaj roasinipeskere lila pumenca line; avre pedar o granici gele, oni kontrolirim te ol. Taj papal avre uso granicakero prikdschajipe lengere ungrike roasinipeskere lila angle sikade – so sikal, hot use lende nisaj datum and pisim ulo.

„Ande asaj situaci butschol o inoficijeli phendo le androasinipeskere birovtshagostar, andi Ukrainija pal te dschal, akor le jekoschne lilenca papal pal te al taj jek dschumintschago le granicakere prikdschajipestar te uschtidel – afka, sar te jek vilago na le haburiha valaso te kerel hi“, butschol use ande

Aja schaj uscharel

„Kada andi schpita gejom, mre tschave upro them te anel, i rani telal, savi palal dikla, hatek na dikla tschatschikan latsche palal. Oj vakerlahi manca, sar jek dschukeliha, taj akor upri schtacijona man antscha taj phentscha: „Me jek naschikeraschi antschom, oj pre tschave uschtidla taj amen sa iste potschinaha, te upre bartschino. Ma tumen vasch late sorginen, hatek diken upri avri rani, aja schaj uscharel“, phentscha oj le badariske. Oj afka kertscha, sar te me jek nasvali te ujomahi. Te valako [jeka pomoschagoskera organisacijatar] pasche tri rik hi, akor avrijal tut behandlinel. Ham kada korkore odoj somahi, menik ando palal dikpeskero kher na ajom.“

Kriszti, ukrainitiki Romni ando Ungriko (cit pal: EMMA, 2024)

jek pisinipe la pomoschagoskera organisacijatar EMMA.

Ham te o pekamlo lil angle paschlardo ulo, duj schtotiskere polgartschen bare dombenca te kejmpfinel hi, te taj butvar ando sastipeskero koja: Ande jek, ando terno linaj ar dimo sastipeskero pisinipe i EMMA upre sikal, hot but Romengere-naschikeraschtscha ando Ungriko le medicinischi fasorginipestar ar tschapim hi. Afka o duj schtotiskere polgartscha mindig badarendar taj schpitijendar bejg bitschade on, kaj len nisaj sociali arakipeskeri kartscha hi (savi tschak ar dim ol, te len jek buti vaj jek khereskeri adresa hi – so duj koji le Romengere-naschikeraschtschen butvar nan) vaj jek naschikeraschtschengeri lil, savo angle te sikal schaj dschanen (ada dschenenge „cajtakere arakipeha“ na del).

Ham te len hi ando Ungriko o tschatschipe upro nasvalipeskero arakipe taj fasorginipe. Kaj on le avre haburiskere naschikeraschtschenge imar dur pal jek tschatschipe glajchi terdscharde hi, vidschik dschando nan. Na ando schpiti vaj ando birovtshage, he, menik na uso cile naschikeraschtschengeri pomoschagoschtscha. Jefkar buteder, o Roma maschkar o cile padi beschen.

Le Roman Urbaneristar



VERLORENE JAHRE: Eine Herausforderung stellt die schulische Versorgung der Kinder dar
NASCHADE BERSCHA: Jek upredipe hi o ischkolakero fasorginipe le tschavendar

Gestrandet Aunajipe

Monitoringbericht über Roma-Flüchtlinge in Deutschland
Arakipeskero phukajipe pedar o Romengere-naschikeraschtscha andi Germanija



IN SICHERHEIT: Sie fliehen vor dem Krieg, aber auch in den Aufnahmeländern erfahren Roma oft Rassismus
ANDO ARAKIPE: On anglo haburi naschi dschan, ham te ando uprelipeskere vilagi Roma rasismus esbe iste len

Die ukrainischen Roma, die seit Februar 2022 vor dem russischen Angriffskrieg geflüchtet sind, erleben direkten, strukturellen und institutionellen Rassismus – auch in Deutschland. Dies geht aus einem Monitoringbericht hervor, den die Melde- und Informationsstelle Antiziganismus (MIA) im April in Berlin vorgestellt hat.

Der Monitoringbericht belegt anhand zahlreicher Vorfälle, die MIA gemeldet oder von ihr recherchiert wurden, einen diskriminierenden Umgang durch Polizeibeamte, Mitarbeitende der Deutschen Bahn, in der Verwaltung, in der Sozialen Arbeit sowie im Bildungssektor. „Die alltägliche Diskriminierung zeigt sich an dem fehlenden oder eingeschränkten Zugang dieser Menschen zu menschenwürdigem Wohnraum, zu Bildung, Sozialleistungen und zu weiteren Hilfs- und Dienstleistungen“, bilanziert MIA-Bundesgeschäftsführer Guillermo Ruiz Torres.

Abgestempelt

Angehörige der Minderheit werden pauschal mit Diebstahl, Betrug, Vermüllung, Bildungsferne und allgemein einem „unangepassten Verhalten“ in Verbin-

dung gebracht. Als Erklärung hierfür dienen angebliche kulturelle Eigenschaften, die der gesamten Minderheit von außen zugeschrieben werden.

Außerdem hat MIA Beleidigungen und Diskriminierungen durch andere Ukrainer dokumentiert, die sich oft weigern, gemeinsam mit Roma in einer Unterkunft zu leben. Vor allem Roma sind dazu gezwungen, länger in diesen schlecht ausgestatteten Turnhallen und Messehallen zu verbleiben als andere Ukrainer.

Geflüchtete Roma werden auch in Schulen segregiert und müssen zum Teil monatelang auf einen Schulplatz warten. Die betroffenen Kinder haben geringere oder gar keine Chancen, erfolgreich am deutschen Bildungssystem teilzuhaben. MIA wurden sowohl direkte Diskriminierungen durch Schulpersonal und Lehrer als auch Vorfälle von institutio-

neller Diskriminierung im Hinblick auf die Aufnahme in Schulen gemeldet. Die Eltern werden in vielen Fällen nicht über die Möglichkeiten eines Schulbesuchs ihrer Kinder beraten und informiert. Hinter dieser Praxis steckt oft die Unterstellung, dass Roma allgemein kein Interesse an (Schul-)Bildung hätten und ihre schulpflichtigen Kinder nicht in den Schulbetrieb integrierbar seien.

Dieselben Rechte

„Geflüchtete Roma haben dieselben Rechte und denselben rechtmäßigen Anspruch auf Unterstützung wie ihre ukrainischen Landsleute, die ebenfalls Schutz in Deutschland suchen. Trotzdem werden ihnen diese oft verwehrt“, kritisiert Ruiz Torres.

Darüber hinaus werden Roma verdächtigt, keine „echten Kriegsflüchtlinge“



BERLIN, 2022: Freiwillige versorgen Ankommende am Bahnhof | Naphandle le dschenenge andi srastunakeri vora pomoschinen

zu sein oder ihre ukrainisch-ungarische Doppelstaatsbürgerschaft zu verschweigen. Aufforderungen der Bundes- und Landesbehörden, die seit dem Herbst 2022 an die untergeordneten Behörden ergangen sind, besagen, dass Geflüchteten, die neben der ukrainischen auch die Staatsbürgerschaft eines EU-Landes besitzen, die Flüchtlingseigenschaft und die Unterstützung nach § 24 Aufenthaltsgesetz verweigert werden soll. Außerdem schüren die Behörden den Verdacht, dass ukrainische Pässe gefälscht sein könnten.

MIA verurteilt diese antiziganistische Diskriminierung und fordert die Rücknahme der entsprechenden Aufforderungen durch die Bundes- und Landesbehörden. Die Maßnahmen sind unverhältnismäßig und führen dazu, dass Roma dazu gedrängt werden, in das Kriegsgebiet zurückzukehren. Dabei sind die Betroffenen dort nicht nur wegen des Krieges bedroht, sondern auch durch Ausgrenzung und Gewalt, die in den vergangenen Jahren von rechtsradikalen Gruppen ausgeübt wurde. „Die ukrainischen Roma sind Nachkommen von Holocaust-Überlebenden und einige wenige Überlebende des NS-Völkermords. Sie müssen als besonders schutzwürdige Gruppe anerkannt werden“, fordert Ruiz Torres.

Melde- und Informationsstelle Antiziganismus

► www.antiziganismus-melden.de

O ukrajnitike Roma, save sajt feberi 2022 anglo rustitiko aunaripeskero haburi naschi gele, direkti, struktureli taj institucioneli rasismus terdschin – te andi Germanija. Ada andar jek arakipeskero phukajipe angle al, savo o mejdinipeskero-taj informacijakero than anticiganismus (MIA) ando april ande Berlin angle terdschartscha.

O arakipeskero phukajipe but periptscha sikal, save o MIA mejdintscha vaj save lestar reschaschirim ule, jek diskriminacijakero umdschajipe duach o haren-gere, duach butschaschtscha la Nimtschka Srastunatar, ando favojtinipe, andi socijali buti taj te ando sikadipeskero than. „I sako diveseskeri diskriminacija sikal pe ando falindo vaj tschulou usedschajipe odole manuschendar use manuschane khera, uso sikadipe, use socijali pomoschage taj use bajderi pomoschagokere taj avre koji“, phenel o MIA-bundakero botakero vodaschi Guillermo Ruiz Torres.

Tel pisim

Dschene le tschulipestar mindig le tchoripeha, betriginipeha, nojskere keripeha, nisaj sikadipeha taj genereli jeke „na latsche likeripeha“ khetan phandle on. Ojs erklerinipe dijaninen adaj kultureli koji, save le cile tschulipeske, avral use pisim on.

Taj o MIA te rusch taj diskriminaciji avre ukrajnitikendar dokumentirintscha, save butvar phenen, hot on Romenca khetan ande jek kher te dschil na kamna. Butvar o Roma mujsim hi, dureder ande adala bibastale turninipeskere bare khera taj biknipeskere bare khera te atschol, sar o ukrajnitike.

Romengere naschikeraschtscha te ando ischkoli ar tschapim on taj butvar but masektscha upre jek ischkolakero than iste uscharen. Le reste tschaven tshule vaj nisaj schajiptscha hi, jerimo ando nimtschko sikadipeskero sistemo use te ol.

MIA hatek direkti diskriminaciji duach ischkolakere dschene taj mescherttscha taj te periptscha institucioneli diskriminacijatar ando dikipe upro upre-lipe ando ischkoli, mejdim uschtidija. O daja taj dada ande but periptscha pedar o schajiptscha jeke ischkolakere kherodipestar lengere tschavendar, nisaj berotinipe taj nisaj informacija na uschtiden. Pal ada keripe butvar o phenipe, hot Romen genereli nisaj interesi upro (ischkolakero-) sikadipe hi, taj lengere

tschave ando ischkolakero naschipe te integririnel nan.

O glajchi tschatschipscha

Romengere naschikeraschtschen o glajchi tschatschipscha taj o glajchi pekantschago upro pomoschago hi, sar lengere ukrajnitike dschene, save arakipe andi Germanija roden. Kekaj afka hi, butvar ham na uschtiden oda tschatschipe“, phenel o Ruiz Torres sorale hangoha.

Pedar ari phendo ol, hot o Roma nisaj „tschatsche haburiskere naschikeraschtscha“ nan, vaj na phukan, hot on ukrajnitike-ungrike schtotiskere polgartscha hi. Mangiptscha le bundakere- taj thaneskere birovtshagen-dar, save sajt o terno dschend 2022 uso telal paschlime birovtshage gele, phenen, hot naschikeraschtschenge, save pasche ukrajnitike taj te polgartscha jeke EU-vilagostar hi, o naschikeraschtschengero koja taj o pomoschago palo § 24 uprelikeripeskero tschatschipe, tel phendo te ol. Taj o birovtshage gondolinen, hot o urkajnitike roasinipeskere lila, hamischne schajovnahi.

MIA adala anticiganistischi diskriminacijake panasi tschil taj o pal lipe le pekamle kojendar duach o bundakere-taj thaneskere birovtshage, mangel. O koji bibastale hi taj use vodinen, kaj o Roma ando haburiskero than pal te dschan. O reste odoy nan tschak le haburistar fogosim, hatek te le argranicalipestar taj le maripestar, save ando lejcti berscha, rechtsradikali grupnendar kerde ule. „O ukrajnitike Roma palal ale dschene holocaustiskere-prikdschivdendar hi taj poar tshule prikdschivde le NS-flogoskere murdaripestar. On iste ojs barikani arakipeskeri grupn aun prindscharde on“, magel o Ruiz Torres.

Mejdinipeskero- taj informacijakero than anticiganismus, Berlin

► www.antiziganismus-melden.de

Explosives Gemisch Eksplosivi khetan keverinipe

**Dicke Luft zwischen tschechischen Roma und Ukrainern
Thuli diha maschkar tschechitike Roma taj ukrajnitike**



TRAUER UND WUT: Das Begräbnis des jungen Rom am 20. Juni 2023 in Brünn/Brno
BRIGA TAJ HOLI: O parunipe le terne Romestar ando 20to juni 2023 ande Brünn/Brno

Zwei Gewalttaten an einheimischen Roma sorgten im Vorjahr für bange Momente in Tschechien: Die Spannungen zwischen Roma und ukrainischen Geflüchteten drohten zu eskalieren. Das Gerichtsurteil reißt nun alte Wunden auf.

Vor einem Jahr starb Nikolas D. Ein 37-jähriger Mann hatte den jungen Rom und einen weiteren Jugendlichen nach einem Streit und einem Handgemenge an einer Straßenbahnhaltestelle in Brno/Brünn niedergestochen – in Notwehr, wie es später hieß. „Der Angreifer war ein Ukrainer, der sich an der lauten Musik von Roma-Jugendlichen in der Straßenbahn störte“, meldete das Nachrichtenportal iDNES.

Aufgepeitschte Emotionen

Unter den einheimischen Roma sorgte Nikolas' Tod für Entsetzen. Die Situation war angespannt, in der Brünner Innenstadt gerieten Roma und ukrainische Flüchtlinge aneinander. Sofort waren ranghohe Roma-Vertreter zur Stelle, um eine weitere Eskalation zu verhindern. Die Öffentlichkeit dürfe sich jetzt „nicht durch Fehlinformationen von Leuten, die

nur den Hass schüren und die Gesellschaft spalten wollen, zu Gewalt provozieren lassen“, versuchte etwa die Regierungsbeauftragte für Roma-Angelegenheiten, Lucie Fuková, zu kalmieren: „Bitte lassen Sie sich nicht von Leuten missbrauchen, die sich sonst dem Rechtsextremismus verschrieben haben und jetzt die aufgepeitschten Emotionen für sich nützen, um sichtbar zu werden. Es handelt sich um eine entsetzliche Tat, die zu Recht in der Roma-Gemeinschaft für Aufsehen sorgt, aber es ist eine Tat, die von einer Einzelperson begangen wurde.“

Kurzzeitig versetzte ein ukrainischer Internet-Aufruf die Roma in Brünn in Unruhe und Angst. Darin forderte ein Ukrainer seine Landsleute dazu auf, in die Roma-Viertel der Stadt zu marschieren, um den „verfluchten Zigeunern zu zeigen, wer wir sind“. Ukrainische Organisationen reagierten prompt und mahn-

ten zur Ruhe. Die Polizei intervenierte, der Aufmarsch fiel aus.

Kein Einzelfall

Zwei Wochen danach schien sich die Bluttat von Brno zu wiederholen, diesmal in der Kleinstadt Pardubice in Mittelböhmen. Wieder handelte es sich um ein Gewaltverbrechen, wieder mit einer Stichwaffe, wieder verbreitete sich unter Roma in Windeseile die Nachricht, dass eine Gruppe von Ukrainern einen Rom schwer verletzt hatte.

Wie zuvor in Brünn versammelten sich Roma zu einer spontanen Protestkundgebung. Lautstark skandierten sie Slogans gegen die Regierung und gegen die „ukrainischen Gewalttäter“, unter denen die tschechischen Roma zunehmend zu leiden hätten: „Wir verlangen Sicherheit!“, riefen sie, und: „Wir sind hier zu Hause!“, „Ukrainer, geht heim!“



PULVERFASS: Roma-Protest im Brünner Stadtzentrum

PULFERISKERO HORDO: Romengero-protesto ando foroskero centrum ande Brünn

Dabei mischten sich auch pro-russische Aufwiegler unter die Veranstaltung und versuchten, sich in den Vordergrund zu drängen – nicht immer zum Gefallen der versammelten Roma. „Ich habe mein ganzes Leben lang gegen Rassismus gekämpft, aber damit bin ich nicht einverstanden“, kommentierte einer der Demonstranten die anti-ukrainischen Tiraden eines Redners.

„Wir wollen die Regierung daran erinnern, dass auch wir Bürger dieses Landes sind“, erklärt einer der Organisatoren des Protests, der Roma-Aktivist Ferdinand Baník, vor der Presse. „Wir laufen nicht bewaffnet durch die Stadt und greifen andere an. Wir wollen nur in Frieden leben. Wir sind hier, weil die Situation unter den Roma angespannt ist. Dieser Fall ist kein Einzelfall, es ist nur erst der zweite, über den in den Medien berichtet wird. Die Konflikte zwischen Ukrainern und Roma werden immer mehr, und das muss nicht so sein!“

Ein Picknickmesser?

Seither sind einige Monate vergangen. Nun ließ der Freispruch vor Gericht in Brünn jedoch die Wogen ein weiteres Mal hochgehen. „Dieser Fall ist überhaupt nicht außergewöhnlich. Erst die Medien haben daraus etwas Sensationelles gemacht“, quittiert die Richterin die kritischen Fragen eines Roma-Journalisten. Es habe sich um einen klaren Fall von Notwehr gehandelt; das Messer habe der Ukrainer nur zufällig mit sich

geführt. Er sei unterwegs zu einem Picknick gewesen.

In den Augen der Roma sind diese Erklärungen nur ein Beweis mehr, dass mit zweierlei Maß gemessen wurde: „Wenn es umgekehrt gewesen wäre, wenn ein Rom jemanden erstochen hätte, wäre er zu einer Gefängnisstrafe verurteilt worden“, kommentiert Tomáš Šuka, Mitglied des Roma-Beirats der Regierung, gegenüber „Romea TV“. Er konstatiert ein begründetes „Misstrauen gegenüber dem Justizsystem“, das bis in die 1990er Jahre zurückreiche, als in Fällen mit Roma-Opfern besonders milde Strafen verhängt wurden.

Viel Frustration

Das aufgeheizte Klima kommt nicht von ungefähr. Auch in Tschechien überschwemmen Desinformation und pro-russische Agitation die sozialen Medien. Gekonnt fachen sie die Ressentiments gegen die ukrainischen Flüchtlinge an. Auch und gerade bei Roma fällt diese Stimmungsmache auf durchaus fruchtbaren Boden, erklärt die Regierungsbefragte Lucie Fuková gegenüber der Deutschen Welle: „Es gibt viel Frustration unter den Roma, die hier ohnehin als Bürger zweiter Klasse angesehen werden.“

Gegenüber den ukrainischen Neuankömmlingen sehen sie sich bei den Sozialleistungen benachteiligt. Wiederholt kam es auf den Sozialämtern bereits zu Auseinandersetzungen zwischen Ukrainern und einheimischen Roma. Auch am

Arbeitsmarkt sehen sich Roma ausgebootet: Sie beklagen, dass tschechische Arbeitgeber Stellen, die bislang auch den Roma offenstanden, nun bevorzugt an Ukrainer vergeben würden. „Auf der gesellschaftlichen Hierarchie stehen die Ukrainer immer noch ein wenig höher als Roma“, bestätigt der Sozialanthropologe Matouš Jelínek dem Portal „Deník N“.

Es ist ein explosives Gemisch, das sich immer wieder in Konflikten entlädt: die Wut vieler tschechischer Roma, die sich einmal mehr vom Staat übergangen und betrogen fühlen; und der Rassismus gegenüber Roma, den so manche Ukrainer aus ihrer Heimat mitgebracht haben – und den auch die tschechischen Roma zu spüren bekommen.

Von Roman Urbaner

Duj bibastale keriptscha upre Roma ando lejcti bersch bibastale cajtschenge andi Tschechija sorginde: Afka ar ditscholahi, hot o koji masheskar o Roma taj o ukrajnitike naschikeraschtscha mindig bibastaleder ovnahi. Jek krisakero phendo akan phure dukajiptscha upre phagel.

Angle jek bersch mulo o Nikolas D. Jek 37-berschengero, le terne Rom taj jek avre terne pal jek pelinipe upre jek poschitioskero verdakero terdschojipe ande Brno/Brünn tel posatscha – kaj vasch pro ileto daralahi, sar paloda butscholahi. „O aunastaraschi ukrajnitiko sina, save i sorali muschika le Romengere-ternendar ando poschitioskero verda khelavlahi“, phukatscha o neviptschengero portal iDNES.

Upre tradime emocijontscha

Telal o Roma o meripe le Nikolasistar dar anel. I situacija bibastali sina, ando andrutno foro ande Brünn, o Roma taj o ukrajnitike naschikeraschtscha mindig resnahi pumen. Mindschart utsche Romengere-fatreterscha adaj sina, jek bajderi eskalacijona upre te likerel. O pradipe na tromal pe akan „duach hamischne informaciji dschenendar, save tschak o hosinipe aundschivdscha-

ren taj o khetanipe te ulal kamna, uso bibastalo keripe te tradel te mukel“, probalintscha i regirungakeri butschaschkija le Romengere-aunpaschloijtschenge, Lucie Fuková, te mirnarel: „Na muken tumen dschenendar and te lel, save pumen le rechtsextremismusiske use irinde taj akan o upre tradime emocijontscha pumenge nucinen, kaj le dikle te on. Adaj vasch bibastalo keripe dschal, savo ando Romengero-khetanipe darake sorginel, ham jek keripe hi, savo jeke dschenostar kerdo ulo.“

Harni cajt jek ukrainitiko internetiskero-uprevischtschanipe le Romen ande Brünn ando daranipe antscha. Adaj jek ukrainitiko leskere dschenendar mangla, ando Romengere-thana le forostar te phirel, hatek le „atkosinde Romenge te sikal, ko amen sam“. Ukrainitike organisaciji sik adaleske gejng pumen terdscharde taj mirnipe mangle. O haren-gere and astarde, o phiripe ar pelo.

Nisaj jekoschno peripe

Duj kurke paloda o ratvalo keripe andar Brno papal dija, akan ando tikno foro Pardubice andi maschkarutni Bohemija. Papal jek bibastalo keripe sina, papal jeka tschurtschaha, papal sik sar sorali bavlal bulharel pe o nevipte telal o Roma, hot jek grupn ukrainitikendar jeke Rom, sorale dukatscha.

Sar angloda ande Brünn, Roma use jek protesto khetan ale. Sorale hangoha vrischtschanahi o alava gejng i regirung taj gejng o „ukrainitike bibastale tetertscha“, telal save o tschechitike Roma mindig buteder iste tirinen: „Amen sicherhajt mangas!“, vrischtschanahi on, taj: „Amen adaj kher sam!“, „Ukrajnitike dschanen kher!“

Adaj te pro-rustitike bibastale dschene telal o mulatintschago pumen keverinde taj probalinde, pumen andi erschti rik te ispidel – na mindig uso tecinipe le khetan ale Romendar. „Me mro cilo ileto gejng o rasismus kejmpfintschom, ham ada na tecinel mange“, komentirintscha jek le demonstrantschendar o anti-ukrainitike alava jeke vakeraschistar.

„Amen la regirungake te phenel kamaha, hot te amen polgartscha adale vilagostar sam“, phenel jek le organisatortschendar le protestostar, o Romengero-aktivisto Ferdinand Baník, le dschenenge, save neviptscha ar den. „Amen na naschas tschurtschenca duach o foro taj amen na astaras avren aun.

Amen tschak ando mirnipe te dschil kamaha. Amen adaj sam, kaj i situacija telal o Roma brigaschni hi. Ada peripe, nisaj jekoschno peripe nan, ada tschak o dujto hi, pedar savo o mediji phukan. O konfliktscha maschkar o ukrainitike taj o Roma mindig buteder on, taj ada na pekal afka te ol!“

Jek piknikiskeri tschuri?

Sajt oja cajt, but masektscha fagele. O naphandlo phendo anglo kris ande Brünn, akan o koji papal upre te dschal mukla. „Ada peripe na perel upre. Erscht o mediji andral jek sensacijona kerde“, hi o palvakeripe la fischgaroschkijatar upro kritisch phutschajijtscha jeke Romengere-reporteristar. Adaj vasch jek peripe dschal, kaj vasch o ileto dar delahi; i tschuri o ukrainitiko tschak afka peha le dschlahi. Ov dromeske use jek piknik sina.

Ando atscha le Romendar adala phende tschak jek sikajipe buteder hi, hot odola duj kojenca mirim on: „Te avrijal ujaha, te jek Rom jeke tel posatschahi, ando astaripe lo pejahi“, phenel o Tomáš Ščuka, dscheno le Romengere-bajrotistar la regirungatar ando vakeripe le senderiha „Romea TV“. Ov jek pharipe gejng o justicakero sistemo esbe lel“, savo dschi ando 1990te berscha pal dschal, hot ande periptscha Romengere-opferenca, igen loke phende dija.

But briga

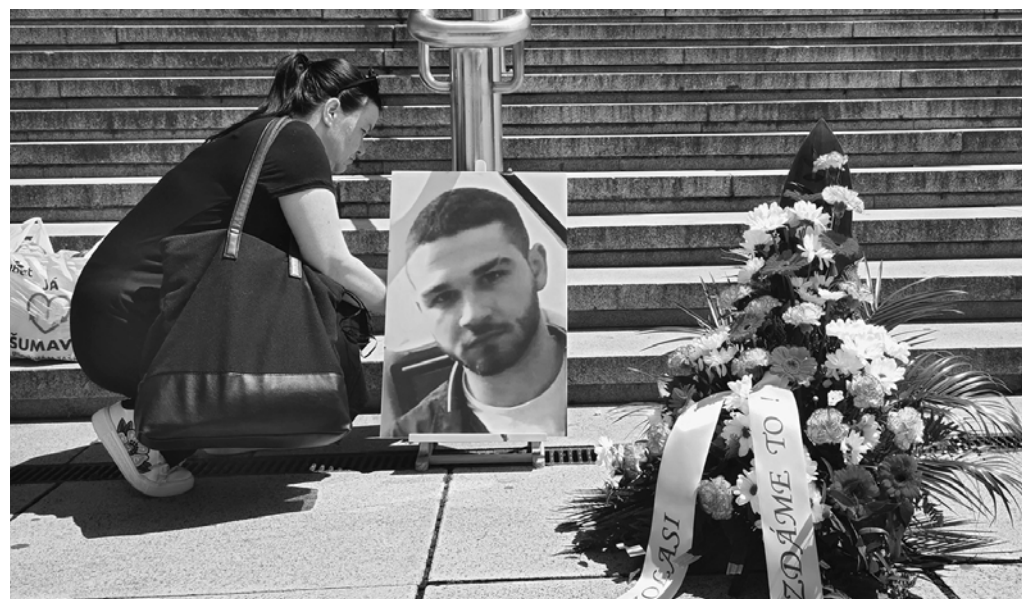
O upre fitimo klima na al tschak valakatar. Te andi Tschechija hamischne

informaciji taj pro-rustitiki propaganda, o socijali mediji pheren. Dschando, o teldikipeskere koji gejng o ukrainitike naschikeraschtscha aundschiptscharen. Taj hatek te uso Roma ada keripe butvar upre latschi phuv perel, phenel i regirungakeri butschaschkija Lucie Fuková, ando vakeripe le neviptschengere portaliha Deutsche Welle: „But briga telal o Roma del, save adaj tafka tschak ojs polgartscha la dujta klasatar aun dikle on.“

Gejng o neve aun ale ukrainitike, on uso socijali pomoschagoskere koji tel dikle pumen diken. Upro socijali birovtshage imar use dondebeschariptscha maschkar ukrainitike taj Roma alo. Te upro butjakero foro o Roma tel dikle pumen diken: On phenen, hot tschechitike butjakere dijaschtscha thana, save dschijakana te le Romenge prade terdschonahi, merescheder le ukrainitike prik dim on. „Upri khetanipeskeri hirarchija o ukrainitike meg mindig eknaj utscheder sar o Roma terdschon“, phenel o socialantropologo Matouš Jelínek le portaliske „Deník N“.

Jek eksplosvi khetan keverinipe hi, savo pe mindig ande konfliktscha upre phudel: i holi but tschechitike Romendar, save pumen jefkar buteder le schtotistar betrigim esbe len; taj o rasismus gejng o Roma, save ukrainitike andar lengeri hajmat pumenca line – taj savo te o tschechitike Roma esbe te lel uschtiden.

Le Roman Urbaneristar



ERSTOCHEN: Ein Streit wegen lauter Musik kostete Nikolas das Leben

TEL POSADO: Pal jek pelinipe vasch sorali muschika o Nikolas pro ileto naschastscha

Das Experiment von Rakúsy

O eksperimento andar Rakúsy

Die Slowakei bekommt ihre erste Romani-Schule
I Slovákija lakeri ershti Romani-ischkola uschtidel



Im Juni wurden im Bildungsministerium in Bratislava die Weichen gestellt: In der ostslowakischen Gemeinde Rakúsy wird es bald die erste Schule des Landes geben, in der die Kinder – neben Slowakisch – auch in ihrer Muttersprache Romani unterrichtet werden.

Für die Umsetzung unterzeichnete das Ministerium eine Kooperationsvereinbarung mit der Gemeinde, der Universität Prešov und dem „Verband der Schulen, die die Roma-Sprache unterrichten“. Die Vorbereitungen sollen nun etwa ein Jahr dauern. „Ich halte es für außerordentlich wichtig, einen Raum für die Bildung von Kindern aus ethnischen Minderheiten in ihrer Muttersprache zu schaffen, einschließlich der Roma-Kinder“, erklärt Bildungsminister Tomáš Drucker. „Deshalb haben wir beschlossen, die Einrichtung einer Pilot Schule für Roma-Kinder im Dorf Rakúsy zu unterstützen. Wir wollen Pilotmaßnahmen in diesem Bereich ausprobieren, die darauf abzielen, muttersprachliche Bildung auch für Roma-Kinder auszuweiten und zu verbessern.“ Für Rakúsy habe man daher den Status einer

„Nationalitäten-Schule“ beantragt.

Derzeit existieren in der Slowakei nur eine Handvoll Schulen, an denen Romani – im Umfang von drei Wochenstunden – als Schulfach angeboten wird (und das, obwohl laut dem „Atlas der Roma-Gemeinschaften“ in der Slowakei 450.000 Roma leben, von denen 60 Prozent zu Hause Romani sprechen). Sieben Schulen sind es, allesamt Privatschulen, fast alle im Osten des Landes. So ist Romani an vier Grundschulen (in Kružlová, Stropkov, Kremnica und Košice), am Zefyrin-Jiménez-Mallagymnasium (in Kremnica) und an zwei berufsbildenden Schulen (in Košice und Kežmarok) als Unterrichtsfach verankert – nicht jedoch als Unterrichtssprache wie künftig in Rakúsy. Die Schule ist tatsächlich ein Novum: die erste Schule der Slowakei, in der Romani auch regu-

lär zur Vermittlung anderer Lehrinhalte verwendet wird.

Zweigeteiltes Dorf

Rakúsy ist eine kleine Gemeinde am Fuße der Tatra, die Bezirkshauptstadt liegt nur einige Kilometer entfernt. 3.300 Einwohner hat das Dorf, 70 Prozent entfallen auf die Volksgruppe der Roma, die größtenteils in einer abgesonderten Siedlung etwas außerhalb des Ortes leben. Die Roma-Siedlung von Rakúsy ist eine der größten der Slowakei. Nur in zwei slowakischen Kommunen leben laut Zensus 2021 zahlenmäßig noch mehr Roma, prozentual weist Rakúsy überhaupt den zweitgrößten Roma-Anteil des Landes auf.

Und die Zahl der Kinder wächst von Jahr zu Jahr, längst platzt die Dorfschule aus allen Nähten. 2017 sah sich die

Schulleitung gezwungen, zum Schichtbetrieb überzugehen und einige Klassen täglich mit vier Bussen zu Ersatzräumen in den Nachbarort zu bringen. Die Hauptstelle der Schule blieb weiterhin im Dorf, der Großteil der Kinder ist aber in einer Außenstelle direkt in der Roma-Siedlung untergebracht.

Muttersprache

870 Schülerinnen und Schüler besuchen momentan die Schule von Rakúsy – und sie alle kommen aus Roma-Familien. Kaum eines der Kinder bringt am ersten Schultag die für den slowakischen Unterricht nötigen Sprachkenntnisse mit. Sie kommen aus einem häuslichen Umfeld, in dem sie ausschließlich mit Romani aufwachsen, betont Gemeindeg Koordinator Marek Mirga gegenüber dem slowakischen Fernsehen RTVS: „Das ist unsere Muttersprache, und die meisten Eltern reden mit den Kindern auf Romani.“

„Da die Kinder kein Slowakisch sprechen, können sie nicht zeigen, was sie schon alles wissen. Das sieht man besonders bei der Einschulung“, erklärt Lucia Brutovská – sie ist die Direktorin der Schule in Rakúsy. „Da weiß ein Kind zwar etwas, aber es versteht nicht richtig, was von ihm verlangt wird. Und wenn wir es ihm nicht auf Romani erklären können, wird es unnötigerweise in Sonderklassen gesteckt oder als unfähig abgestempelt.“ Um den Kindern zu helfen, hat Lucia Michlíková, Lehrerin an der Grundschule in Rakúsy, begonnen, deren Muttersprache zu lernen, und gewann sofort den Respekt der Eltern und das Vertrauen der Kinder. „Als ich in der ersten Klasse unterrichtete, verstand von 16 Kindern anfangs nur eines Slowakisch. Also meldete ich mich für den Romani-Kurs an“, sagt sie gegenüber RTVS.

Getrennte Schulen

Schulische Segregation, also die ethnische Absonderung von Roma, gehört in vielen Gemeinden der Slowakei zum Alltag. Zwei von drei Roma zwischen 6 und 15 Jahren besuchen Schulen, in denen Kinder aus der Volksgruppe überwiegen, häufig sind es sogar reine Roma-Klassen. „Das macht die Slowakei zum EU-Land mit dem höchsten Anteil von Roma-Segregation im Bildungswesen“, konstatiert Amnesty International.

Das Vorhaben in Rakúsy sei auch ein Beitrag, um das Problem der Segregation zu bekämpfen, betont das Bildungsministerium in einer Aussendung. Doch Bildungsexperten wie die Soziologin Tina Gažovičová (siehe S. 18) widersprechen. Es sei im Gegenteil zu befürchten, dass Romani-Schulen die ethnische Aufteilung weiter einzementieren würden. Auch Amnesty International warnt vor einer „Legitimierung der Segregation“. Man dürfe sich nicht mit separaten Schulen für Roma und Slowaken abfinden, und dies gelte auch für die Schule in Rakúsy. Wegen ihrer „Unfähigkeit oder mangelnder Bereitschaft zur Nichttrennung“ sei schon einmal ein Förderantrag zum Ausbau der Schule abgelehnt worden. Die Politik dürfe sich mit der Einrichtung von Romani-Schulen nicht aus der Verantwortung stellen. „Jahrzehntelang hat das Ministerium die anspruchsvollere, aber letztlich zentrale Aufgabe einer umfassenden Reform des diskriminierenden Bildungssystems vermieden.“

Konfrontationskurs

Die fortdauernde Benachteiligung der Roma-Kinder brachte die Slowakei zunehmend auf Konfrontationskurs

mit der EU. Schon 2015 hatte die EU-Kommission ein Vertragsverletzungsverfahren gegen die Slowakei eingeleitet, da die schulische Trennung gegen das in der Gleichbehandlungs-Richtlinie verankerte Diskriminierungsverbot im Bildungswesen verstößt. Seither unternahm die Regierung in Bratislava zwar einige Anläufe, um Reformen auf den Weg zu bringen, doch es mangelt an der Umsetzung.

Erst vor einem Jahr ist ein Gesetzesvorhaben geplatzt, das die Segregation endlich wirksam bekämpft hätte. Im April 2023 beschloss die Europäische Kommission daher, die Slowakei vor dem Gerichtshof der Europäischen Union zu verklagen. Und auch eine Resolution des EU-Parlaments rügte im Herbst 2023 den fehlenden politischen Willen, die Ausgrenzung der Roma-Kinder zu beenden.

Halbherzig

Dem gegenüber verweist die Slowakei auf eine Palette von Projekten und Programmen für Roma-Kinder. Ein Schwerpunkt liegt auf frühkindlicher Förderung und Vorschulerziehung. Die nationale „Roma-Strategie 2023“ sieht als Zielsetzung u. a. die Ermöglichung

Nationalitäten-Schulen | Nacijonalitetschengere-Ischkoli

Für die 13 anerkannten Minderheiten der Slowakei besteht die Möglichkeit eigener „Nationalitäten-Schulen“ mit muttersprachlichem Unterricht. 29.840 Kinder besuchten im Schuljahr 2022/23 eine solche Grundschule.

Le 13 aun prindscharde tschuliptschenge la Slovakijatar o schajipe ajeni „Nacijonalitetschengere-Ischkolendar“ le dajakere tschibtschakere sikajipeha del. 29.840 tschave ando ischkolakero bersch 2022/23 asaj ischkolakher roden.

Sprache tschib	Schulen ischkoli
Ungarisch Ungriko:	207
Ungarisch (zweisprachig) Ungriko (duj tschibtschakero):	27
Deutsch Nimtschko:	2
Ruthenisch Rutenitiko:	2
Bulgarisch Bulgaritiko:	1
Ukrainisch Ukrajnitiko:	1
Russisch (zweisprachig) Rustitiko (duj tschibtschakero):	1
Romani	0

Mirga la slovakitika televisake RTVS: „Aja amari dajakeri tshib hi, taj o lek buteder daja taj dada le tshavenca Romani vakeren.“

„Kaj o tshave nisaj slovakitiko na vakeren, naschtig sikan, so on imar sa dschanen. Ada barikano uso ischkolakero andpisinipe te dikel hi“, phenel i Lucia Brutovská – oj i direkterkija la ischkolatar ande Rakúsy hi. „Adaj jek tschau hatek valaso dschanel, ham na hajol, so lestar manglo ol. Taj te amen le leske ande Romani te phenel na dschanas, akor ande sonderklastscha dim lo ol taj ojs dscheno, savo nischta na dschanel tel dschumim lo ol.“ Kaj le tshavenge pomoschim schaj ol, kesdintscha i Lucia Michlíková, meschterkija andi ischkola Rakúsy, lengeri dajakeri tshib te siklol, taj mindschart respekto le dajendar taj dadendar taj o patschajipe le tshavendar jerintscha. „Kada me andi erschti klas sikavaha, 16 tshavendar tschak jek slovakitiko hajolahi. Hatek, me man akor le Romani-kursiske aun mejdintschom“, phukal oj la televisake RTVS.

Putrime ischkoli

Ischkolakero telgranicalipe, hatek o etnische putripe le Romendar, ande but gemajntscha la Slovakijatar uso sako diveseskero dschivipe kerinel. Duj, trin Romendar maschkar 6 taj 15 berscha ischkoli kher roden, kaj o tshave andar i flogoskeri grupn buteder hi, butvar hatek tschak Romengere-klastscha. „Ada la Slovakia uso EU-vilago le lek utscheder falatoha le Romengere-telgranicalipeha ando sikadipeskero koja kerel“, dikel Amnesty International.

O keripe ande Rakúsy te jek koja hi, gejng o problemo le telgranicalipestar te kejmpfinel, phenel o sikadipeskero ministerijum ande leskero arbitschajipe. Ham sikadipeskere ekspertscha sar i socijologkija Tina Gažovičová (dik rik 18) adale kojastar but na likerel. Hatek te daral hi, hot Romani-ischkoli o etnische ulajipe meg feder soraljarel. Te Amnesty International angle jek „legitimirinipe le telgranicalipestar“ varninel. Hatek ajgeni ischkoli le Romenge taj le slovakitikenge na tromal te del, taj ada genel te la ischkolake ande Rakúsy. Vasch lakero „na dschanipe vaj vasch o na kamlo koja uso na putripe“ imar jefkar jek pomoschagokero aunrodipe uso arbauninipe la ischkolatar, tel phendo ulo. I politik na tromal pe le keripeha Romani-ischkolendar andar o



VERBAUT | ARTSCHAPIM: Benachteiligungen prägen den Bildungsweg der Roma-Kinder | Teldschumintschage o sikadipeskero drom le Romengere-tshavendar vodinen

ferantvoatinipe te cidel. „Deschberschenger o ministerijum o utscheder, ham centrali upredipe jeka bulha reformatar le diskriminacijakere sikadipeskere sistemostar andar o drom gelo.“

Dondebescharipe

I aun likerdi diskriminacija le Romengere-tshavendar la Slovakia ando dondebescharipe la EU-jaha antscha. I mar 2015, i EU-komisijona jek na andlikeripeskero fatrogiskero phendo gejng i Slovakia kertscha, kaj o ischkolakero putripe, gejng o ando glajchi behandlinipeskero-tschtschipe tel pisimo diskriminacijakero fabot ando sikadipeskero koja hi. Sajt oja cajt i regirung ande Bratislava poar koji probalintscha, hatek reformtscha upro drom te anel, ham le prikbescharipeske falinel.

Erscht angle jek bersch poslino jek tschtschipeskero keripe, savo tschtschikan gejng o telgranicalipe kejmpfintschahi. Ando april 2023 vaschoda i europitiki komisijona phentscha, hot gejng i Slovakia, angli krisakeri vora la europitika unijonatar panasi tschil. Taj te jek resolucijona le EU-parlamentostar ando terno dschend 2023 gejng o falimo politische keripe, o argranicalipe le Romengere-tshavendar te kisetinel, dija.

Epasch vodschikan

Gejng adala koji, i Slovakia upre jek paleta projektschendar taj programtschendar le Romengere-tshavenge sikal. Jek pharipeskero punkto paschlol upro aguno tshavengero pomoschago taj upro

anglutno ischkolakero parvaripe. I nacionali „Romengeri-strategija 2023“ ojs ciliskero bescharipe a.s. o schajipe upro dajakero tshibtschakero sikajipe ando cile ischkolakere shtufn angle dikel, taj te i integracija siklojipeskere kojendar pedar i Romengeri-kultura taj -historija. Interkultureli treningiskere koji le ischkolaschtschengere vodinaschtschenge taj le meschterenge, o ischkoli use jek feder inklusivi umdschajipe le Romengere-tshavenca te keren taj neve siklojipeskere plantscha taj siklojipeskere materijaltscha buteder esbe lipeske te sorginen.

Hatek o gendo le meschterendar Romani-dschaniptschenca, utscheder te ol. Akan upri universiteta ande Prešov, muguli jek schpecijeli shtudijumiskero programo del. Telal o anav „Romengeri-tschib, -literatura taj -tschtschipe“ o pedagogische shtudijum le shtudenttschen le sikajipeskere fochiske Romani, ar sikal. Afka i slovakitiki universiteta andi cili Europa i triti utschi ischkola hi, savi Romani-tschibtschakere meschtertschen ar sikal. O erschti absolventtscha imar ando arto ischkolakero bersch 2024/25 and bescharde on.

I regirung hatek tschtschikan jek khetanphandlipe reformtschendar kertscha – butvar oda falinel, o problemo la segregacijatar tschtschikan aun te astarel. Taj akan la ischkolaha andar Rakúsy jek avro drom and tschalado ol. Jek, savo o cil la desegregacijatar upre dija.

Le Roman Urbaneristar

„Ein neues Etikett“ „Jek nevi cedula“

Expertin: Romani-Schulen sind keine Lösung
Ekspertkija: Romani-ischkoli nan nisaj putripe

Mit muttersprachlichem Unterricht sollen den Roma-Kindern in der Slowakei endlich Steine aus dem Weg geräumt werden. Das Ministerium sieht dies auch als „Beitrag zur Bekämpfung der Segregation“. Aber was bedeutet das? Wir haben bei der Bildungsexpertin Tina Gažovičová in Bratislava nachgefragt.

In der Slowakei wird es bald eine Schule mit der Unterrichtssprache Romani geben. Ist das ein sinnvoller Weg?

Tina Gažovičová: Die Frage ist in der Slowakei sehr umstritten. Auch die politischen und intellektuellen Vertreter der Roma-Minderheit in der Slowakei haben unterschiedliche Meinungen zu diesem Thema. Einerseits stimmt es, dass viele Roma-Kinder in der Slowakei Romani als Muttersprache haben und es daher für sie hilfreich sein könnte, Romani auch in der Schule zu lernen. Unser Schulgesetz beinhaltet das Recht der Minderheiten, in ihrer Muttersprache unterrichtet zu werden, und wir haben in der Slowakei eine lange Tradition von Schulen für die ungarische Minderheit. Im Falle der Roma-Minderheit wurde dies jedoch nie umgesetzt, da es nur

sehr wenige Romani-Lehrer gibt und außerdem die verschiedenen Dialekte vom kodifizierten Romani abweichen. Daher gibt es nur wenige Schulen, in denen Romani als Fach unterrichtet wird, aber bisher keine mit Romani als Unterrichtssprache.

Was spricht inhaltlich dagegen?

Das Argument gegen Schulen mit Romani als Unterrichtssprache ist, dass sie Segregation (Anm.: schulische Absonderung) und sozialen Ausschluss der Roma-Minderheit weiter vertiefen. In den letzten Jahrzehnten hat sich die Segregation von Roma-Kindern im Schulwesen in der Slowakei verschärft. Es gibt viele Dörfer, in denen es früher eine „gemischte“ Schule gab, die sowohl von Roma- als auch von slowakischen, manchmal

auch ungarischsprachigen Kindern besucht wurde. Die Zahl der Slowaken in diesen Dörfern nimmt jedoch ab, während die Roma-Bevölkerung zunimmt, was zum Phänomen der „weißen Flucht“ geführt hat, so dass diese Schulen heute nur noch von Roma-Kindern besucht werden. Das Dorf Rakúsy könnte ein ähnlicher Fall sein.

Schulen für Slowaken

Getrennte Schulen entstehen oft erst, weil slowakische Eltern ihre Kinder aus der Schule nehmen? Es passiert eine „Entmischung“?

Ja, in vielen Dörfern fahren die verbliebenen slowakischen Familien ihre Kinder in die nächstgelegene Stadt. In einigen Fällen wurden sogar Privatschulen eingerichtet, die nur von Slowaken besucht



Rado Sloboda, Direktor von Amnesty International Slowakei | Direkteri andar Amnesty International Slovakija

„Geförderte Isolation“ | „Pomoschagoskeri izolacijona“

Das Rahmenübereinkommen des Europarats zum Schutz nationaler Minderheiten besagt, dass Angehörige einer Minderheit das Recht haben, Bildungseinrichtungen zu gründen und zu betreiben, wenn sie dies wünschen. Dies ist aber keine Erlaubnis des Staates, getrennte Roma-Schulen zu errichten. Das UNESCO-Übereinkommen gegen Diskriminierung im Unterrichtswesen, dem die Slowakei beigetreten ist, fordert ausdrücklich die Beseitigung von Diskriminierung und die Förderung der Chancengleichheit im Bildungswesen. Allerdings könnte die Schaffung einer Roma-Nationalitätenschule diesen Grundsätzen zuwiderlaufen, da sie zu einer staatlich geförderten Isolation führen könnte.

O arkeripe le europitike rotistar uso arakipe nacijonali tschuliptschendar phenel, hot dschene jek tschulipestar o tschatschipe hi, sikadipeskere khera te kerel taj te vodinel, te on oda kivaninen. Ada ham nan jek usephenipe le schtotiske, putri-me Romengere-ischkoli te kerel. O UNESCO-arkeripe gejjng diskriminacija ando sikajipeskero koja, saveske i Slovakija use geli, o putripe la diskriminacijatar taj o pomoschago le glajchi schajipestar ando sikadipeskero koja mangel. Ham o keripe jeka Romengera-nacijonalitetengera ischkolatar adale kojendar afka ar schaj discholahi, kaj oj use jek schotlichi pomoschagoskeri izolacijona schaj vodinlahi.

werden. Die Segregation ist ein großes Problem in der Slowakei, und eine solche Schule als „Roma-Nationalitätenschule“ zu deklarieren, kann auch als ein Weg gesehen werden, dem Problem der Segregation ein neues „Etikett“ zu verpassen, anstatt es zu lösen.

Was bedeutet das Beispiel von Rakúsy für andere Schulen?

Was die Auswirkungen auf andere Schulen betrifft, so wird es noch einige Zeit dauern, da es in der Slowakei noch nicht genügend Romani-Lehrer gibt. Aber der Trend könnte sein, dass mehr und mehr Schulen, die jetzt nur von Roma-Kindern besucht werden, Romani-Klassen eröffnen und sich als „Roma-Nationalitätenschulen“ deklarieren.

Also alles in allem eine problematische Entwicklung?

Wie bereits erwähnt, sehe ich durchaus die positiven Auswirkungen, was die Stärkung der Kenntnisse ihrer Muttersprache und ihres kulturellen Erbes betrifft. Ich sehe aber auch große Risiken darin, die Segregation der Roma-Kinder auf diese Weise zu bekräftigen. Daher würde ich es vorziehen, wenn die Sprachen der nationalen Minderheiten, wie zum Beispiel der Romani-Unterricht, nur ein Fach in ethnisch gemischten Schulen wäre, anstatt getrennte „Nationalitätenschulen“ für Roma zu unterstützen.



Tina Gažovičová befasst sich als Bildungsexpertin mit schulischer Inklusion und Minderheitensprachen im Bildungswesen. Sie arbeitete als wissenschaftliche Mitarbeiterin bei verschiedenen Organisationen in Bratislava und Berlin, bevor sie 2020 als Beraterin für Integration ins Bildungsministerium wechselte. Seit Herbst 2023 sie ist Parlamentsabgeordnete der Partei „Progressive Slowakei“.

Das Gespräch führte Roman Urbaner. ■

Dajakere tschibtschakere sikajipeha le Romengere-tschavenge andi Slovakija akan bara andar o drom bejg ispidim te on. O ministerijum dikel ada ojs „keripe uso bekejmpfinipe la segregacijonar“. Ham so ada butschol? Amen usi sikadipeskeri ekspertkija Tina Gažovičová ando foro Bratislava palal phutschlam.

Andi Slovakija akan bojđ jek ischkola la sikajipeskera tschibtschaha Romani dela. Hi ada jek barikano drom?

O phutschajipe andi Slovakija igen brigaschno hi. Te le politischi taj interkultureli fatretertschen le Romengere-tschulipestar andi Slovakija mindenfelitike muaninip-tscha use aja tema hi. Upri jek rik latscho hi, hot but Romengere-tschaven andi Slovakija Romani ojs dajakeri tschib hi taj hatek ada schaj pomoschinlahi, Romani te andi ischkola te siklol. Ande amaro ischkolakero tschatschipe o tschatschipe le tschuliptschendar ande hi, ande lengeri dajakeri tschib sikade te on, taj amen andi Slovakija jek dugi tradicija ischkolendar le ungrike tschulipeske hi. Ando peripe le Romengere-tschulipestar ada ham schoha prik beschardo na ulo, kaj tschak igen tschule Romani-meschterttscha del taj kaj o mindenfelitike dijalektscha le tel pisime Romanijistar avrijal hi. Vaschoda tschak tschule ischkoli del, ande save Romani ojs foch sikado ol, ham dschijakana nisaj ischkola, Romnijiha ojs sikajipeskeri tschib.

So gejn vakerel?

O argumento gejn ischkoli Romanijiha ojs sikajipeskeri tschib hi, hot on i segregacijona (ischkolakero artschapinipe) taj o socialji artschapinipe le Romengere-tschulipestar meg horeder keren. Ando lejcti deschberschengere i segregacijona le Romengere-tschavendar ando ischkolakero koja andi Slovakija bibastaleder uli. But gava del, ande save agun jek „keverimi“ ischkola delahi, savi Romengere-taj te slovakitike, poavar te ungrike tschibtschakere tschavendar, kher rodim ule. O gendo le slovakitikendar ande odola gava ham tel lel, taj o Roma mindig buteder on, so uso cajchn le „parne naschikeripestar“ vodintscha, kaj adi odola ischkoli tschak buter le Romengere-tschavendar kher rodim on. O gav Rakúsy jek glajchi peripe schaj ovlahi.

Ischkoli le slovakitikenge

Putrime ischkoli butvar erscht akor del, kaj slovakitike daja taj dada lengere tschave andar i ischkola len? Jek „keverinipeskero putripe“ kerdo ol?

He, ande but gava o tel beschte slovakitike familiji lengere tschaven ando arto paschlimo foro laden. Ande poar periptscha muguli privati ischkoli kerde ule, save tschak le slovakitikendar kher rodim on. I segregacijona jek baro problemo andi Slovakija hi, taj asaj ischkola ojs „nacionali Romengeri-ischkola“ te akarel, schaj te ojs drom diklo ol, le problemaske la segregacijonar jek nevi „cedula“ upre te phandel taj na tel te lel.

So butschol o koja andar Rakúsy avre ischkolenge?

So o arvirkinip-tscha upro avre ischkoli resel, afka meg eknaj cajt dauerinla, kaj andi Slovakija meg dosta Romani-meschterttscha na del. Ham i tendenca schaj ovlahi, hot mindig buteder ischkoli, save akan tschak Romengere-tschavendar kher rodim on, Romani-klasttscha pran taj pumen ojs „nacionali Romengere-ischkoli“ akaren.

Hatek, sa ando jek, jek pharo entviklinipe?

Sar imar phendo, dikav me o latsche arvirkinip-tscha, so o soraljaripe le dschanip-tschen dar lengera dajakera tschibtschatar taj lengere kultureli palmukipestar resel. Me ham te bare brigakere koji ande dikav, i segregacijona le Romengere-tschavendar adale keripeha te soraljarel. Vaschoda me odoleske ojahi, te o tschibtscha le nacionali tschuliptschendar, afka sar o Romani-sikajipe, tschak jek foch ande etnischei keverime ischkoli ovlahi, taj kaj putrime „nacionali ischkoli“ le Romengenisaj pomoschago te uschtidnahi.

I Tina Gažovičová, ojs sikadipeskeri ekspertkija la ischkolakera inklusjonaha taj le tschuliptschengere tschibtschenca ando sikadipeskero koja, donde pe bescharel. Oj ojs visenschofitliche butschaschkija ande mindenfelitike organizaciji ande Bratislava taj Berlin butschalintscha, angloda oj 2020 ojs beroterkija la integracijake ando sikadipeskero ministerijum kesdintscha. Sajt o terno dschend 2023, hi oj parlamentoskeri rotkija la partajatar „Progressivi Slovakija“.

O vakeripe kertscha o Roman Urbaner. ■

Der Mond von Kiew

Wer weiß, ob der Mond
von Kiew
so schön ist
wie der Mond von Rom?
Wer weiß, ob er derselbe ist
oder nur seine Schwester ...
„Aber ich bin doch immer derselbe!“
– sagt entrüstet der Mond –
„Oder denkst du, ich wäre
eine Nachtmütze auf deinem Kopf?
Auf meiner Reise hier oben
gebe ich allen mein Licht
von Indien bis Peru,
vom Tiber bis zum Toten Meer,
und meine Strahlen reisen
ohne Pass.“

Gianni Rodari (1920–1980)

*Ins Deutsche bzw. Romani übersetzt von Roman
Urbaner und Josef Schmidt.*

Die russische Invasion am 24. Februar 2022 machte die Ukraine laut UNHCR zum „Schauplatz der größten Vertreibungskrise der Welt“. Zwischenzeitlich war ein Drittel der Bevölkerung auf der Flucht. Momentan leben 6,5 Millionen Kriegsflüchtlinge im Ausland, 80 Prozent sind Frauen und Kinder. Hinzu kommen 3,6 Millionen Binnenvertriebene. Unter den Geflüchteten befinden sich Schätzungen zufolge auch etwa 100.000 der bis zu 400.000 ukrainischen Roma.

O tschon andar Kiew

Ko dschanel, obste o tschon
andar Kiew
asaj schukar hi
sar o tschon andar Rom?
Ko dschanel, obste ov o glajchi hi
vaj tschak leskeri phen ...
„Me ham meg mindig o glajchi som!“
– phenel hojan o tschon –
„Vaj gondolines tu, hot me
jek ratjakeri gutschma upre tro schero som?
Upre mri roas adaj upral
le cilenge mro udud dav
usar i Indija dschi uso Peru,
usar o Tiber dschi uso Mulo Baro Paj,
taj mro udud roasinel
oni roasinipeskero lil.“

Gianni Rodari (1920–1980)

*Ando nimtschko taj Romani prik beschardo le
Roman Urbaneristar taj le Josef Schmidistar.*

I rustitiki invasijona ando 24to feberi 2022 la Ukrainija palo phendo la organisacijatar UNHCR uso „Dikipeskero than la lek bareder tradipeskera krisatar le themestar“ kertscha. Cajt delahi, kaj muguli jek tritl le dschenendar ando naschipe sina. Akan 6,5 milijoni haburiskere naschikeraschtscha ando avrutno vilago dschin, 80 procenti dschuvla taj tschave hi. Use an 3,6 milijoni andrutne tradime. Telal o naschikeraschtscha pal schecinip-tscha te valami 100.000 le dschi use 400.000 ukrainitike Romendar hi.